

**Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 17/2666**

CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL

ENGLISCHES SEMINAR

Professor Dr. Henning Wode



A. D. 1665

Englisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität Leibnizstr. 10 D-24098 Kiel

Herrn
Ole Schmidt
Schleswig-Holsteinischer Landtag
Bildungsausschuss

Telefon: (0431) 880-00 Vermittlung
Durchwahl: d (0431) 880 -2245
Telefax: d (0431) 880 - 1512
e-mail: hb.wode@t-online.de

Datum: 31.08.11

**Vermittlung von Fremdsprachen in Schleswig-Holstein
Drucksache 17/1423
Az. L 213**

Sehr geehrter Herr Schmidt,

Sie hatten mir geschrieben:

„ ... viele Kinder (werden) in der Kindertagesstätte an Englisch als Fremdsprache herangeführt, aber nur wenige Hundert ... erhalten bereits im ersten Grundschuljahr Englischunterricht. Meist entsteht eine Lücke von zwei Jahren. Sollte ... der Übergang von der Kita zur Grundschule im Hinblick auf die Fremdsprachenvermittlung anders gestaltet werden? Inwieweit merken Grundschullehrkräfte einen Effekt, wenn die Kinder bereits in der Kita begonnen haben, die Fremdsprache zu lernen?“

Ich verstehe Ihre Fragen so, dass sie aus der Sorge erwachsen, dass der Übergang von der Kita zur Grundschule dann ohne eine Unterbrechung organisiert werden muss, wenn sich herausstellt bzw. angenommen werden muss, dass die Kinder in der Kita tatsächlich so viel Englisch lernen, dass es durch eine 2-jährige Unterbrechung ganz oder teilweise wieder verloren gehen kann. Ich gehe ferner davon aus, dass diese Sorgen nicht den Immersionsunterricht (IM) betreffen, wie er in Altenholz im Verbund von AWO-Kita und Claus-Rixen-Schule praktiziert wird.

Leider ist die Forschungslage derzeit so, dass sich Art und Umfang des Lerneffektes in einer Kita nur für IM-Kindertagesstätten so genau bestimmen lassen, wie es für die Lösung des obigen Problems erforderlich wäre, aber nicht für solche Kitas, die mit geringeren Zeitkontingenten für Englisch arbeiten, also wöchentliche AGs, 2 Stunden pro Woche usw. Deshalb bleibt nur eine indirekte Argumentationsweise, indem ich von den zu Grund liegenden psycholinguistischen Zusammenhängen ausgehe.

Der Ertrag der Frühvermittlung von Fremdsprachen in einer Kita/Grundschule hängt vor allem davon ab, welche Art von Kontakt zur neuen Sprache die Kinder dort haben und wie sie betreut werden. Drei Faktoren sind ganz besonders wichtig:

- Die **Intensität des Kontaktes**: Wie viele Stunden Kontakt zum Englischen haben die Kinder am Tag bzw. pro Woche?

- Die **Dauer des Kontaktes**: Wie viele Jahre haben die Kinder - kontinuierlich - Englisch in der Einrichtung?
- Wie **vielfältig** bzw. begrenzt ist das **sprachliche Angebot**, das die Kinder in ihrer Kita erhalten?

Als Faustregel gilt: Je intensiver, je länger und je reichhaltiger das Angebot, desto größer der Lernerfolg. Wissenschaftlich detailliert untersucht und damit belegbar ist dies hierzulande bislang lediglich für die Altenholzer IM. In einem solchen Modell kann sich das Englisch der Kinder bis zum Ende der Grundschule kontinuierlich entwickeln. Tests gegen Ende des vierten Schuljahres mit dem international jährlich in der Regel bei mehr als 70.000 Kindern in allen Ländern der Welt eingesetzten *Cambridge Young Learners English* zeigen, dass die Altenholzer IM-Kinder, obwohl erst 10 – 11 Jahre alt, nicht nur zur Spitze dessen gehören, was heute im schulischen Kontext bei Kindern zwischen 10 und 13-14 Jahren weltweit erreichbar ist, sondern manchmal stehen sie an dieser Spitze. Folglich kann man davon ausgehen, dass die Absolventen des Altenholzer Modells bei Eintritt in ihren Beruf Englisch auf einem Niveau beherrschen, das sie auch für den internationalen Stellenmarkt konkurrenzfähig macht.

Für die Kitas/Grundschulen mit relativ geringen Zeitkontingenten für Englisch gibt es noch keine wissenschaftliche Dokumentation zum erreichbaren Englischniveau der Kinder. Folglich verbieten sich generellere Festlegungen darüber, was diese Kinder können. Bedenkt man allerdings die drei oben genannten Faktoren Intensität, Dauer und strukturelle Vielfalt, dann dürften die Klagen, die man nicht nur in Schleswig-Holstein immer wieder hört, durchaus zutreffen. Zu den häufigeren gehört z.B., dass wenn die Kinder überhaupt etwas auf Englisch produzieren, es im wesentlichen die intensiv eingeübten, also auswendig gelernten Texte sind, nämlich die oft gesungenen Lieder, formelhafte Wendungen á la *my name is ...* usf.; dass es aber selbst längerfristig kaum oder gar nicht zu jenem spontanen kreativen Umgang mit der neuen Sprache kommt, der so charakteristisch für IM-Kinder ist. Vor allem aber wird beklagt, dass der Lernerfolg selbst von Einrichtung zu Einrichtung bzw. Klasse zu Klasse sehr stark variieren kann.

Die Gründe für dieses im Vergleich mit IM relativ geringe Englischniveau sollte man nicht in unterschiedlichen oder gar defizitären Lernfähigkeiten der Kinder sehen. Sie resultieren aus dem Lehrverfahren und den Unzulänglichkeiten in der beruflichen Qualifikation vieler ErzieherInnen/Lehrkräfte. Bekanntlich fehlt es sogar allzu oft an den elementaren Voraussetzungen, wie hinreichende Englischkenntnisse, ganz zu schweigen von den psycholinguistischen Kenntnissen, wie Fremdsprachen gelernt werden.

Im Hinblick auf die Optionen, wie die Übergangsproblematik gelöst werden könnte, ist es besonders wichtig, der Frage nachzugehen, ob denn eine zweijährige Unterbrechung des Englischunterrichts der Entwicklung eines Kindes schadet und wie dem ggf. entgegengewirkt werden kann. Die Sachlage ist ganz eindeutig. Aus der Spracherwerbsforschung sind keine Ergebnisse bekannt, aus denen sich ableiten ließe, dass eine zweijährige Unterbrechung nicht schadet. Im Gegenteil, selbst eine einmal gut gelernte Fremdsprache kann auch bei Kindern im Alter zwischen Kita und Grundschule innerhalb von zwei Jahren bis auf erschreckend geringe Reste wie einige Personen- und/oder andere Namen, einige Allerweltsverben und -substantive, Gruß- und andere elementare Formeln, oder Ausdrücke wie *yes* und *no* verloren gehen. Das belegt z.B. eine Untersuchung zu vier deutschen Kindern, die im Jahre 1975 innerhalb von 6 Monaten in den USA Englisch auf natürliche Weise, d.h. ohne - schulischen - Fremdsprachenunterricht bis zu einem Niveau gelernt hatten, dass sie kaum noch als Zweitsprachensprecher des Englischen erkennbar waren. Da sie nach ihrer Rückkehr nach Deutschland keinen Kontakt mehr zum Englischen hatten, dauerte es noch nicht einmal 2 Jahre, bis ihr Englisch auf das oben skizzierte Minimum geschrumpft war. Sie mussten es sich im Jahre 1977 beim nächsten Besuch in den USA erneut aneignen. Das allerdings war für die Kinder so wenig ein Problem wie das erste Mal im Jahr 1975.

Es fragt sich daher, ob und wie weit dieser Abbau verhindert werden kann. Dafür gibt es nur eine einzige Möglichkeit: Die Kinder müssen nach Ende der Kita weiterhin kontinuierlich Kontakt zur neuen Sprache haben. Das gilt auch für schulische Kontexte, und zwar unabhängig von der Unterrichtsart.

Konsequenter Weise muss auch der folgende Gesichtspunkt bedacht werden: Wenn der Kontakt zum Englischen für zwei Jahre ausgesetzt wird, verlieren die Kinder nicht nur diese beiden Jahre Lernzeit, sondern auch die Zeit, die sie in der Kita gebraucht haben, um sich das anzueignen, was sie tatsächlich gelernt haben, also im ungünstigsten Fall drei weitere Jahre. Und das angesichts der 3-Sprachenformel der EU, nach der jedes Kind in der EU die Chance haben soll, mindestens drei Sprachen auf einem funktional angemessenen Niveau zu lernen. Wo sollen die Kinder die erforderlichen Jahre hernehmen, wenn zwei Jahre nicht genutzt werden und drei weitere wiederholt werden müssen?

Fazit

Das Ergebnis dieses Exposé mag weniger klar als vermutlich erhofft erscheinen. Vor allem bleibt unklar, ob und wie weit die impressionistischen Charakterisierungen wie die obigen das tatsächliche Potential der Modelle mit geringen Zeitkontingenten wirklich abbilden. Diese Unklarheit wird noch dadurch verstärkt, dass bekanntlich die Lehrkräfte/ErzieherInnen selten hinreichend in die Methoden der Frühvermittlung des Englischen eingewiesen worden sind. Das betrifft ihre Erstausbildung genauso wie ihre eventuelle Weiterbildung. Wenn daher immer wieder auch von Lehrkräften beklagt wird, dass das Englischniveau der Kinder so auffallend stark variiert, dann dürfte diese Variation zu einem großen Teil auch den Defiziten in der Qualifikation der Lehrkräfte/ErzieherInnen zuzuschreiben sein. Dies verlässlich abzuschätzen kann nur gelingen, wenn die Ausbildung von ErzieherInnen/Lehrkräften so weiterentwickelt wird, dass die modernen Methoden der Frühvermittlung, insbesondere IM zentral einbezogen werden.

Darüber hinaus dürften viele Leser an der Drucksache 17/1423 überraschen, dass kaum etwas zum Stand der Bemühungen um Kinder mit Migrationshintergrund bzw. aus bildungsfernen Familien gefragt und berichtet wird - und das angesichts der Tatsache, dass die Stadt Kiel mit ihrem Kieler Modell eine nicht nur für Deutschland geradezu vorbildliche Lösung entwickelt hat.

Sehr geehrter Herr Schmidt, ich hoffe, die obigen Ausführungen helfen Ihnen und dem Ausschuss weiter. Ich bin gespannt, wie Sie sich entscheiden werden. Für zusätzliche Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
H. Wode
(per e-mail)